

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16181
Dienstag, 23. November 2021

| | |
|--|---|
| Europäisches Parlament stimmt über EU-Agrarpolitik 2023 ab | 1 |
| Europäische Sojaproduktion könnte heuer 9,4 Mio. t erreichen | 1 |
| Deutsche Milchwirtschaft: Höhere Kosten neutralisieren Anstieg der Erlöse | 2 |
| Erster Fall von Afrikanischer Schweinepest in Mecklenburg-Vorpommern | 3 |
| Kartoffelmarkt: Hohe Aussortierungen reduzieren das Inlandsangebot | 3 |
| OÖ Bauernbund: Zuckerrüben-Kontrahierung 2022 noch für kurze Zeit möglich | 4 |
| Wein Steiermark veranstaltete Benefiz-Weinauktion zugunsten der Krebshilfe | 5 |
| Ukraine: Landwirtschaft erwartet vom Staat Hilfe bei der Düngerversorgung | 5 |

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Europäisches Parlament stimmt über EU-Agrarpolitik 2023 ab

Schmiedtbauer: Neue GAP trägt österreichische Handschrift

Straßburg, 23. November 2021 (aiz.info). - Das Europäische Parlament stimmt heute am späteren Nachmittag über die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) 2023 ab. "Nach jahrelangen Verhandlungen schließen wir heute die Reform der GAP mit einem guten Ergebnis ab. Wir gewährleisten damit auch künftig gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen für unsere Landwirtinnen und Landwirte und setzen zugleich ein starkes Zeichen für einen ehrgeizigen Klima- und Umweltschutz", betonte im Vorfeld **Simone Schmiedtbauer**, Agrarsprecherin der ÖVP im Europaparlament. Die GAP ab 2023 trägt auch eine österreichische Handschrift: "Wir sichern die flächendeckende landwirtschaftliche Produktion in der Heimat ab und können unseren Weg einer nachhaltigen Landwirtschaft erfolgreich weiter in die Zukunft gehen. Das Zwei-Säulen-Modell der GAP bleibt bestehen, unsere bewährten Programme in der Ländlichen Entwicklung wie etwa das ÖPUL und die Bergbauernförderung können weiterlaufen", erklärte Schmiedtbauer.

Die nationalen GAP-Strategiepläne brächten erstmals mehr Flexibilität und dadurch maßgeschneiderte Lösungen für die EU-Länder. "Neu ist auch die sogenannte Öko-Regelung, für die künftig 25% der Direktzahlungen pro Jahr für Klima- und Umweltleistungen reserviert ist. Hier haben wir durchgesetzt, dass die österreichischen Vorleistungen bei der Umwelt- und Klimaambition der Ländlichen Entwicklung anerkannt werden. Die Direktzahlungen in der 1. Säule bilden selbstverständlich auch in Zukunft einen zentralen Stabilitätsfaktor für unsere bäuerlichen Familienbetriebe. Erstmals wird es auch eine verpflichtende Umverteilungszahlung von 10% der Mittel der 1. Säule geben, die bisher an Großempfänger gingen. Das hat es so noch nie gegeben. Davon profitieren vor allem die kleineren Betriebsstrukturen", sagte die EU-Abgeordnete.

"Ein starkes Europa braucht eine starke GAP. Es geht um die regionale und qualitativ hochwertige Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln und um unsere bäuerlichen Familienbetriebe, die Zukunft ihrer nächsten Generationen, den Erhalt unserer einzigartigen Kulturlandschaft, um den Schutz von Klima, Umwelt und Biodiversität sowie um das Beleben des ländlichen Raumes, unsere Regionen. Die Gemeinsame Agrarpolitik ist das Fundament der Europäischen Union, das jeder Krise standhält. Dieses Fundament entwickeln wir heute mit unserer Stimme weiter", betonte Schmiedtbauer.
(Schluss)

Europäische Sojaproduktion könnte heuer 9,4 Mio. t erreichen

Preise für GVO-freie Bohnen haben Höhepunkt überschritten

Wien, 23. November 2021 (aiz.info). - Die Sojabohnenproduktion auf dem europäischen Kontinent wird 2021 voraussichtlich 9,4 Mio. t erreichen und damit über dem Niveau von 2020 liegen (+1,2%). Das prognostiziert Donau Soja im soeben erschienenen Market Report für November. Die größte Erntemenge, jene in der Ukraine, wurde mit einem Ertrag von 2,64 t pro ha und einer Gesamtproduktion von 3,32 Mio. t abgeschlossen. Die offiziellen Ertragszahlen liegen damit etwas höher als die von Donau Soja kürzlich geschätzten. Die europäischen Sojabohnenpreise haben ihren Höchststand erreicht, die Marktspannungen dürften vorübergehend unterbrochen sein.

"Ein Drittel der europäischen Sojaproduktion kommt aus der Ukraine, dort wurde die Ernte nun endlich abgeschlossen. Unsere Erwartungen im Oktober waren hinsichtlich der Erträge noch etwas pessimistischer. Ukrainische Exporteure von gentechnikfreier Ware verkaufen noch vorsichtig. Die Preise für Bio-Sojabohnen sind immer noch sehr hoch", berichtet Donau Soja-Obmann **Matthias Krön**.

Derzeit liegen die Preise für Sojabohnen aus GVO-freier Produktion (Stand: Mitte November) zwischen 600 und 620 USD/t in Deutschland, 650 USD/t in Serbien und 700 USD/t in der Ukraine. Die größten Mengenzuwächse bei der Sojaernte erwartet Donau Soja in der Ukraine (+530.000 t) und im europäischen Teil von Russland (+163.000 t), auch in Deutschland und Österreich stehen starke Zuwächse vor der Tür.

Eines der wichtigsten Themen für die nächste Saison ist der Preis für Stickstoffdünger. "Mais ist eine Kultur mit hohem Stickstoffbedarf. Soja versorgt sich dank der Symbiose mit Knöllchenbakterien selbst mit Stickstoff aus der Luft. Sojabohnen sind daher für die Landwirtschaft die bessere Option, wenn Düngemittel weiterhin so teuer bleiben. Angesichts des aktuellen Szenarios ist es sehr wahrscheinlich, dass die Sojaanbaufläche in Europa zunehmen und die Maisanbaufläche abnehmen wird", erklärt Krön. (Schluss)

Deutsche Milchwirtschaft: Höhere Kosten neutralisieren Anstieg der Erlöse

AMI: Lage in den Betrieben bleibt angespannt

Bonn, 23. November 2021 (aiz.info). - Trotz der im Jahresverlauf 2021 deutlich verbesserten Erlössituation in der deutschen Milchproduktion bleibt die wirtschaftliche Lage auf den Höfen angespannt. Durch die stark gestiegenen Kosten ist das Gesamtergebnis aus Erzeugersicht unbefriedigend. Dies geht aus einer aktuellen Analyse der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI) in Bonn hervor.

Die Erlöse in der deutschen Milchproduktion hätten sich zwar im bisherigen Verlauf des Jahres 2021 spürbar erholt; neben den Erzeugerpreisen seien auch die Preise für Schlachtkühe und Kälber gestiegen. Durch die höheren Kosten habe sich aber die Marge zwischen den Erlösen und den variablen Kosten aus Erzeugersicht kaum verbessert, so die AMI.

Zuletzt seien vor allem die übrigen Kosten in der Milchproduktion deutlich gestiegen. Betriebsmittel wie Diesel, Dünger, Energie und Futtermittel wären jetzt spürbar teurer. Außerdem hätten die zunehmenden Anforderungen der Gesellschaft und des Handels an die Produktion zu höheren Kosten geführt. Dazu zählten insbesondere Maßnahmen zur Verbesserung von Umwelt- und Tierschutz, Tierwohl und Nachhaltigkeit auf den Betrieben, betonen die AMI-Experten. Auch die Umstellung auf gentechnikfreie Milch sei mit einem höheren Aufwand verbunden.

Aus der Marge zwischen den Erlösen und den variablen Kosten müssten auf den Betrieben noch die anfallenden Kosten für Arbeitserledigung sowie die Gebäude- und sonstige feste Kosten gedeckt werden. Diese fielen regional und in Abhängigkeit von der Betriebsstruktur sehr unterschiedlich aus. Hierbei spiele auch eine Rolle, ob Betriebe wachsen und dafür investiert haben oder in abgeschriebenen Gebäuden wirtschaften. Vor diesem Hintergrund seien die Betriebe derzeit kaum in

der Lage, kostendeckend zu wirtschaften. Rückblickend sei dies nur in Jahren mit hohen Milchpreisen möglich gewesen. Der Strukturwandel bei den Milchviehbetrieben in Deutschland werde sich daher verstärkt fortsetzen, so die AMI. (Schluss)

Erster Fall von Afrikanischer Schweinepest in Mecklenburg-Vorpommern

Positiver ASP-Befund in großem Mastbetrieb bestätigt

Berlin, 23. November 2021 (aiz.info). - Das deutsche Landwirtschaftsministerium hat mitgeteilt, dass die Afrikanische Schweinepest (ASP) vergangene Woche erstmals in einem Hausschweinebestand in Mecklenburg-Vorpommern aufgetreten ist. Nachdem vermehrt Todesfälle bei Mastschweinen in dem Betrieb in der Region Rostock aufgetreten waren, wurden Proben zur Untersuchung an das Nationale Referenzlabor - das Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) - geschickt, das den Verdacht bestätigt hat. Jetzt greifen die Maßnahmen der Schweinepest-Verordnung in der Zuständigkeit der Länder. Mittlerweile wurden die rund 4.000 Schweine des Betriebes getötet und entsorgt. Das FLI untersucht nun auch den Eintragungsweg des Erregers in den Bestand. Derzeit gibt es noch keine Hinweise, dass das Virus von Wildschweinen in den Betrieb getragen wurde.

Bisher gab es in Mecklenburg-Vorpommern keine Fälle von Schweinepest - weder bei Wild- noch bei Hausschweinen. ASP-Fälle waren seit September 2020 in Brandenburg (Wild- und Hausschweine) und in Sachsen (Wildschweine) aufgetreten. Das Agrarressort rief jetzt erneut die Schweinehalter dazu auf, die Biosicherheitsmaßnahmen konsequent einzuhalten.

Nach Angaben des Friedrich-Loeffler-Instituts wurden in Deutschland heuer (Stand 19. November) bereits 2.316 ASP-Fälle bei Wildschweinen und vier Fälle bei Hausschweinen bestätigt.

Noch kein zugelassener Impfstoff verfügbar

Vor dem Hintergrund des aktuellen Seuchengeschehens rückt die Frage nach einem zuverlässigen Impfstoff gegen die Afrikanische Schweinepest wieder in den Vordergrund. Trotz jahrzehntelanger Forschung sei hier allerdings noch kein zugelassener Impfstoff verfügbar, betont das Friedrich-Loeffler-Institut. Dies liege unter anderem am komplexen ASP-Virus sowie an den noch ausstehenden Sicherheitsprüfungen für vielversprechende Impfstoffkandidaten. (Schluss) kam

Kartoffelmarkt: Hohe Aussortierungen reduzieren das Inlandsangebot

Absatz entwickelt sich aufgrund des Lockdowns sehr unterschiedlich

Wien, 23. November 2021 (aiz.info). - Der österreichische Speisekartoffelmarkt präsentierte sich in der vergangenen Woche noch recht ausgeglichen. Auf der Angebotsseite bleiben die hohen qualitätsbedingten Aussortierungen das zentrale Thema. Fäulnis, Drahtwurmbefall, mechanische Beschädigungen et cetera sorgen für eine schwache Nettoausbeute und einen entsprechend hohen Aufbereitungsbedarf bei den Packstellen, berichtet die Interessengemeinschaft Erdäpfelbau.

Mit der Absatzsituation war man bislang durchaus zufrieden. Die Auswirkungen des bundesweiten vierten Lockdowns auf den Speisekartoffelmarkt lassen sich noch schwer abschätzen. Die Nachfrage im Lebensmitteleinzelhandel hat sich zuletzt zwar schon belebt, bleibt aber bislang deutlich unter den früheren Lockdowns zurück. Die Verkäufe von Schälkartoffeln in die Gastronomie oder auch von Ofenkartoffeln für die Weihnachtsmärkte sind jedenfalls abrupt eingebrochen. Preislich gibt es keine Änderung zur Vorwoche. In Niederösterreich wurden Speisekartoffeln zu Wochenbeginn meist um 18 bis 20 Euro/100 kg übernommen. Für Partien mit überdurchschnittlich hohen Absortierungen liegen die Preise etwas darunter. Aus Oberösterreich wurden unveränderte Preise von bis zu 25 Euro/100 kg genannt.

Die Situation am deutschen Speisekartoffelmarkt ist weiter stabil bis fest. Allerdings hat sich der Preisanstieg für Lagerware in der letzten Woche wieder etwas abgeschwächt. Die nervöse Lage rund um die Entwicklung der Corona-Pandemie verhindert momentan einen stärkeren Preisaufschwung. Zuletzt waren die Absatzzahlen am Inlandsmarkt noch durchaus zufriedenstellend. Vereinzelt spürte man aber in der Gastronomie schon eine gewisse Zurückhaltung der Gäste. Die Nachfrage aus dem Ausland scheint sich indes zu beleben. Käufer aus Polen, Tschechien und dem gesamten Balkan haben zuletzt vermehrt Interesse an deutschen Speisekartoffeln gezeigt. Das Angebot aus den eigenen Ernten ist in diesen Ländern klein, und entsprechend groß scheint heuer der Importbedarf zu sein. Die Erzeugerpreise haben in der letzten Woche moderat zugelegt. Zu Wochenbeginn wurden im Bundesdurchschnitt für Speiseware meist 16 bis 18 Euro/100 kg bezahlt. (Schluss)

OÖ Bauernbund: Zuckerrüben-Kontrahierung 2022 noch für kurze Zeit möglich

Vorrang für Süße aus heimischem Rohstoff

Linz, 23. November 2021 (aiz.info). - In Oberösterreich wurden im heurigen Jahr laut Bauernbund auf 8.200 ha Rüben geerntet, was im Vergleich zum Vorjahr ein Flächenplus von 2.000 ha bedeutet. Die 1.120 Rübenbauern in Oberösterreich würden bereits ein Viertel der gesamten Rübenmenge Österreichs liefern. Mehr als 95% der Rübenernte erfolge überbetrieblich, für heuer rechnet man mit guten Rübenerträgen von etwa 92 t pro ha. "Die Aussichten auf Anbau- und Preisbedingungen für das kommende Jahr sind gut, und wir brauchen die Flächen auch heuer wieder, um die heimische Zuckerproduktion abzusichern. Die oberösterreichischen Bäuerinnen und Bauern sind daher aufgerufen, noch Anbauflächen zu melden", so Bauernbund-Landesobmann **Max Hiegelsberger**. Die sogenannte Kontrahierung ist noch kurze Zeit möglich.

Zum Ende der Erntezeit von Zuckerrüben und zum Beginn der Zeit köstlicher Weihnachtsbäckerei lenkt der OÖ Bauernbund den Blick auf die Verwendung von Zucker aus heimischer Produktion. "Gerade beim Thema Zucker liegt die Aufmerksamkeit oft auf importierter Ware aus Übersee. Das sieht man etwa auch in diversen Rezeptanleitungen, die auf Bio-Rohrzucker verweisen. Wieso sollte man diesen verwenden, wenn unser heimischer Rübenzucker nahezu identisch ist und obendrauf noch eine bessere Ökobilanz hat", strich Hiegelsberger hervor.

Laut OÖ Bauernbund verwendet die österreichische Bevölkerung von den rund 327.000 t Zucker, die im Inland erzeugt werden, knapp 295.600 t. Der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch liegt hierzulande bei 33,4 kg. Blickt man auf die Export- und Importzahlen von reinem Zucker (exkl. zuckerhaltige

Ereignisse), wird ersichtlich, dass zirka 56.200 t des süßen Lebensmittels aus Österreich exportiert und knapp 169.200 t in das Land importiert werden.

Schattenseiten der Rohrzuckerproduktion

Während im Wirtschaftsjahr 2018/19 die weltweite Produktion an Rübenzucker bei knapp 37 Mio. t lag, stehen dem fast 139 Mio. t an Rohrzucker gegenüber, so die bäuerliche Interessenvertretung. Der weltweite Spitzenreiter beim Zuckerelexport sei Brasilien mit 21,3 Mio. t. "Doch mit der tropischen Exportware kommen auch die Schattenseiten der Zuckerrohrindustrie hervor: brennende Regenwälder, um Landflächen für den Zuckeranbau zu erschließen, prekäre Arbeitsbedingungen und schlechte Bezahlung für die Arbeiter auf den Zuckerplantagen", führte Hiegelsberger aus.

Um die heimische Landwirtschaft zu unterstützen und das Klima zu schützen, sind die Konsumenten gefragt, das ganze Jahr über und speziell jetzt zur Keksbäckzeit heimischen Zucker zu verwenden. "Nachhaltigkeit beginnt bei der regionalen Beschaffung der Rohstoffe, und für den österreichischen Zucker erfüllen diese Aufgabe die heimischen Rübenbauern. "Es wäre doch schade, wenn wir uns mit importiertem Zucker den süßen Geschmack der wunderbaren Kekse vermiesen ließen", so Hiegelsberger. (Schluss)

Wein Steiermark veranstaltete Benefiz-Weinauktion zugunsten der Krebshilfe

Spendenscheck in Höhe von 6.390 Euro übergeben

Graz, 23. November 2021 (aiz.info). - Die Wein Steiermark hat ihre Mitgliedsbetriebe aufgerufen, die Aktion "75 Jahre Krebshilfe Steiermark" mit einer exklusiven Weinauktion zu unterstützen. Zahlreiche steirische Winzerinnen und Winzer stellten dafür exklusive Raritäten und Besonderheiten aus ihrem Großflaschen-Sortiment zur Verfügung. Unter dem Motto "Aus Liebe. Zum Leben." wurden Weinliebhaber sowie Unterstützer der guten Sache aufgerufen, diese exklusiven steirischen Weine zu ersteigern und gleichzeitig zu helfen. Die Online-Auktion fand mit Unterstützung des Dorotheums von 15. September bis 5. Oktober 2021 statt. Der vollständige Erlös der Weinauktion von 6.390 Euro kommt der Krebshilfe Steiermark und damit von Krebs betroffenen Familien in dem Bundesland zugute. (Schluss)

Ukraine: Landwirtschaft erwartet vom Staat Hilfe bei der Düngerversorgung

Warenkredite gefordert

Kiew, 23. November 2021 (aiz.info). - In der Ukraine haben mehrere Organisationen der Agrar- und Chemiewirtschaft an die Regierung appelliert, 1,25 Mrd. m³ Erdgas aus den Vorräten des staatlichen Energiekonzerns Naftogaz Ukrainy als Warenkredit an die Produzenten von Stickstoffdüngern bereitzustellen. Wie die Dachvereinigung mehrerer landwirtschaftlicher Verbände, der Ukrainische

Agrarrat, am Montag mitteilte, wurde das Gesuch neulich bei Ministerpräsident Denis Schmygal eingereicht. Die Menge sei dringend erforderlich, um die stabile Düngerproduktion im Zeitraum November 2021 bis April 2022 abzusichern. (Schluss) pom